

NACHRICHTEN

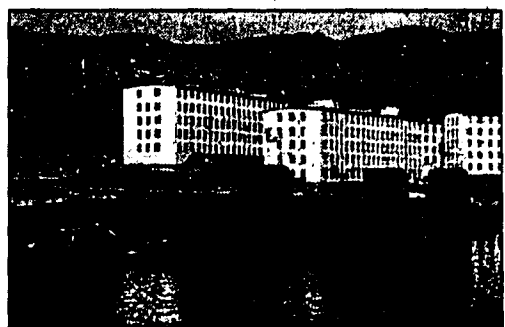
Familientreffen in Nord- und Südkorea



SEOUL: Zu einem ersten Wiedersehen mit Familienangehörigen nach rund 50 Jahren Trennung sind am Dienstag Nord- und Südkoreaner in den jeweils anderen Staat des geteilten Korea gereist. Dabei spielten sich herzergreifende Szenen ab. Als die 100 von der kommunistischen Regierung ausgewählten Nordkoreaner das Kongresszentrum in der Hauptstadt Seoul betraten, in dem die Südkoreaner warteten, brach innerhalb von Minuten freudiges Chaos aus. Im Zuge der «Woche der Versöhnung» zwischen beiden Staaten waren die Nordkoreaner kurz zuvor zu einem viertägigen Besuch in Seoul angekommen. Eine Gruppe von ausgelosten Südkoreaner reiste im Gegenzug in die nordkoreanische Hauptstadt Pjöngjang. Viele Verwandte hatten sich seit 1950 nicht gesehen.

Rettungsaktion angelaufen

MOSKAU/OSLO: Die russische Marine hat am Dienstag in der Barentssee die Rettung von 116 Seeleuten eingeleitet, die im gesunkenen Atom-U-Boot «Kursk» eingeschlossen sind. Die russische Marine könnte versuchen, das gesunkene Atom-U-Boot «Kursk» komplett zu bergen, wenn eine Rettung der Besatzung mit Tiefseekapseln scheitert, sagte der oberste Flottenchef Wladimir Kurojedow der Nachrichtenagentur Interfax am Dienstagabend. Eine Rettungskap-



sel versuchte zunächst in mehreren Anläufen vergeblich, an das in 100 Metern Tiefe auf Grund der Barentssee liegende Boot anzudocken. Die Kapsel gleite von der Ausstiegsluke des Boots ab, sagte ein Sprecher der Nordflotte. Das U-Boot habe eine leichte Neigung. Das Manöver könne bis zu sechs Stunden dauern, hiess es. Die Rettungskapsel hat drei Besatzungsmitglieder und kann bis zu 20 Passagiere mitnehmen. Bei der Aktion solle Wasser aus dem Boot abgepumpt, Information über die Lage an Bord gesammelt und ein Teil der Besatzung in Sicherheit gebracht werden, meldete Itar-Tass. Im Bild die «Kursk».

Gespräche mit Kabila ohne Erfolg

LUSAKA: Die Gespräche afrikanischer Staatsoberhäupter in der sambischen Hauptstadt Lusaka haben am Dienstag ohne Erfolg geendet. Kongo-Präsident Laurent Kabila weigerte sich offensichtlich gegen eine Stationierung von rund 5500 UNO-Blauhelmen in seinem Land. An den 18-stündigen Gesprächen in Lusaka nahmen auch Südafrikas Präsident Thabo Mbeki sowie die Staatsoberhäupter Ugandas (Yoweri Museveni) und Ruandas (Paul Kagame) teil. Vertreten an der Konferenz waren in Lusaka auch die beiden grössten Rebellen-Organisationen in der Demokratischen Republik Kongo. Ein Sprecher der Rebellengruppe RCD warf Kabila vor, er sei das einzige Hindernis auf dem Weg zu einem Frieden, weil er sich nicht an früher gegebenen Zusagen halte.

Clinton will Gore den Weg ins Weisse Haus ebnen

Rede auf dem Wahlparteitag der Demokraten - US-Präsident zieht positive Bilanz seiner Amtszeit

LOS ANGELES: Drei Monate vor der Präsidentenwahl in den USA hat Bill Clinton die Stabübergabe für seinen Wunschnachfolger Al Gore vorbereitet. In einer eindringlichen Rede auf dem Wahlparteitag der Demokraten in Los Angeles warb der US-Präsident dafür, Vizepräsident Gore den Weg ins Weisse Haus zu ebnen. Gore soll heute Mittwoch offiziell als Präsidentschaftskandidat der Demokraten nominiert werden.

Clinton lobte den Vizepräsidenten am Montagabend als «starken Führer». Amerika gehe es heute deutlich besser als bei seinem Amtsantritt 1992, betonte Clinton, und Gore werde diesen Wohlstand bewahren.

Clinton zog in seiner Rede eine positive Leistungsbilanz seiner Regierungszeit. Die Nation sei «anständiger, menschlicher und einiger» geworden, sagte der Präsident vor 4338 Delegierten im Staples



US-Präsident Bill Clinton rührte für seinen Wunschnachfolger Al Gore kräftig die Werbetrommel. (Bild: Keystone)

Center der kalifornischen Millionenstadt. Im Falle eines Wahlsiegs am 7. November werde Gore auch in Zukunft dafür sorgen, dass die Schulden abbezahlt würden, dass in die Bildung und die Krankenversicherung investiert werde und dass es Steuererleichterungen für Familien

gebe. Auch beim Umweltschutz oder bei der Überwindung der Ungleichheit beim Zugang zum Internet gebe es keinen stärkeren Kandidaten als Al Gore.

Gore verfolgte Clintons Rede vor dem Fernseher. «Das ist eine symbolische Botschaft, wichtiger als die

meisten Worte, die wir sagen», betonte Gore und lobte Clintons Ansprache als grossartige Rede. Nun werde die Fackel weitergereicht.

Den politischen Gegnern, der Republikanischen Partei, gestand Clinton zu, ihr Kandidat George W. Bush sei ein guter Mann und er werde ihn nie persönlich angreifen. «Das amerikanische Volk sollte aber genau wissen, was auf es zukommt, wenn die andere Seite gewinnt.» Seit dem Wahlparteitag der Republikaner vor zwei Wochen liegt Gore in den Umfragen mit einem Vorsprung von elf bis 18 Prozentpunkten vor Gore. Nach seiner Nominierung durch die Delegierten will Gore am Donnerstag in einer Grundsatzrede die Wahl annehmen. Als Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten hat Gore den Senator Joseph Lieberman aus Connecticut gewählt, den ersten jüdischen Politiker in einer solchen Rolle. Die Delegierten des Wahlparteitags feierten die Rede Clintons mit grossem Jubel. Die Republikaner kritisierten dagegen, Gore bleibe im Schatten des scheidenden Präsidenten.

Hilfskonvois für Kaukasus

GENÈVE: Das Welternährungsprogramm (WFP) hat am Dienstag erste Hilfskonvois nach Tschetschenien entsandt. Dort sollten 35 000 hungernde Menschen mit Lebensmitteln versorgt werden, teilte das UNO-Büro in Genf mit. Ein Konvoi sei in die Hauptstadt Grosny gefahren. 132 Tonnen Weizenmehl, Hülsenfrüchte und Pflanzenöl sollten verteilt werden. Vor allem ältere und kranke Menschen sowie Frauen mit kleinen Kindern hätten die Stadt im vergangenen Winter nicht verlassen können. Ein zweiter Konvoi sei für die Region um Urus-Martan bestimmt. Das UNO-Büro befürchtete, dass das Hilfsprogramm wegen ausbleibender internationaler Spenden nicht weitergeführt werden kann. Die zivilen Opfer des Tschetschenienkrieges seien in einer gefährlichen Lage, hiess es in einer Erklärung des WFP-Koordinators für Nordkaukasus.

Indien warnt Pakistan

Kein Gewalteininsatz im Kaschmir-Konflikt

NEU-DELHI: Angesichts der jüngsten Anschlagswelle im Norden hat Indien Pakistan vor dem Einsatz von Gewalt im Konflikt um das zwischen beiden Staaten geteilte Kaschmir gewarnt. In einer Rede zum Unabhängigkeitstag sagte Ministerpräsident Atal Bihari Vajpayee am Dienstag in Neu-Delhi, das Nachbarland mache einen grossen Fehler, wenn es weiterhin auf Gewalt setze.

«Kaschmir ist ein integraler Teil Indiens», sagte der Regierungschef zum 53. Jahrestag der Unabhängigkeit Indiens und Pakistans von britischer Kolonialherrschaft. Pakistani Truppen beschossen unterdessen indische Stellungen in Kaschmir mit Raketen; niemand wurde verletzt. Vajpayee bekräftigte seine Haltung, dass er zu keinen Gesprächen bereit sei, solange Pakistan nicht den grenzüberschreitenden Terrorismus einstelle. «Terroris-

tische Aktivitäten und der Friedensprozess können nicht zusammengehen», sagte der Ministerpräsident. Die indische Weigerung, an Gesprächen mit Pakistan und kaschmirischen Untergrundgruppen teilzunehmen, hatte in der vergangenen Woche die grösste Guerillaorganisation Hezb-ul-Mujahedeen veranlasst, ihren zuvor erklärten Waffenstillstand aufzukündigen. Vajpayee warf Pakistan vor, die Gruppe zu einem Abbruch der Friedensverhandlungen gedrängt zu haben. Er forderte die Regierung des Nachbarlandes auf, die Rebellen in Kaschmir nicht länger auszubilden und mit Ausrüstung zu versorgen. Weiter ging Vajpayee in seiner Rede auf die Themen Gesundheit und Gleichberechtigung ein, ohne die es keine Fortschritte gebe. In der Hauptstadt Neu-Delhi wurden die Sicherheitskräfte in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt.

Jolo: Geiseln bald frei?

JOLO: In der Geiselnahme auf den Philippinen haben sich am Dienstag Hinweise auf ein baldiges Ende des Nervenkriegs verdichtet. «Wir haben vereinbart, dass alle Geiseln innerhalb von zwei Wochen freigelassen werden. Dies ist die zweite Woche, und wir können tatsächlich eine Freilassung erwarten», sagte Chefvizepräsident Roberto Avenida am Dienstag. Am Vorabend war ein libyscher Privatflugzeug in der philippinischen Hauptstadt Manila gelandet. Avenidas Worten zufolge sollen an Bord der Maschine Entführer ausgeflogen werden. Im französischen Ausnahmestadium hiess es, dass in der Geiselnahme «klar ein wichtiges Moment» erreicht sei. Der Korrespondent des französischen TV-Senders TF1, Michel Scotti, hatte unter Berufung auf philippinische Regierungsberichte, die Freilassung stehe unmittelbar bevor.

Papst begrüsst Hunderttausende

Auftakt des Weltjugendtages in Rom - «Hauptstadt der Jugend der Welt»

ROM: Mit Gottesdiensten in vielen Kirchen Roms hat am Dienstag der 15. Weltjugendtag der römisch-katholischen Kirche begonnen. «Rom ist zur Hauptstadt der Jugend der Welt geworden», sagte Papst Johannes Paul II. beim Angelusgebet in Castel Gandolfo.

Der 80-Jährige war gut gelaunt, wirkte gesundheitlich fit wie selten und schlug im Takt singender Jugendlichen auf sein Lesepult. Junge Leute aus 160 Ländern, darunter 1600 aus der Schweiz, feierten bis zum Sonntag in der italienischen Hauptstadt.

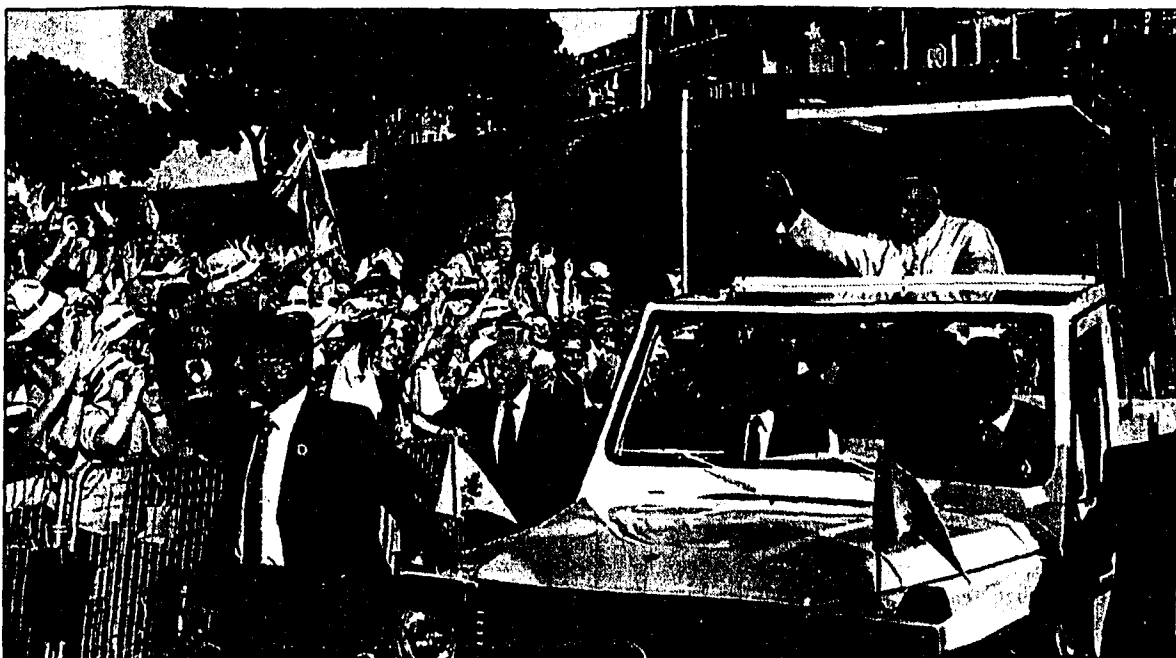
«Ein Megatreffen des Glaubens wie nie zuvor», meinte ein Teilnehmer begeistert. Für den Vatikan ist das Treffen ein Beweis für die «Lebendigkeit der Weltkirche».

Zur offiziellen Eröffnung fuhr Papst Johannes Paul II. am Abend mit seinem Papamobil von der Lateranbasilika vorbei am Kolosseum zum Petersplatz. Zu den Grussbotschaften des Kirchenführers fanden sich insgesamt etwa 600 000 Jugendliche auf den beiden grossen

Plätzen ein. Im Mittelpunkt der sechstägigen Veranstaltung stehen die so genannten Katechesen, wo die Jugendlichen der jeweiligen Sprachgruppen zusammentreffen.

Zum Auftakt am Dienstag gab es etwa rituelle Fusswaschungen von Priestern an Jugendlichen; als Inbegriff christlicher Demut. Dann gibt es auf dem Circus Maximus,

wo im antiken Rom die Wagenrennen gefahren wurden, eine Massenbeichte. Vom Morgen früh bis Mitternacht stehen 2000 Priester in allen Sprachen zur Verfügung.



Papst Johannes Paul II. begrüsst gestern Tausende zum Auftakt des Weltjugendtages in Rom. (Bild: Keystone)